Wiedereinführung des Frondienstes?

Autor(en): **Mey, Hansjürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetia : magazine of the Swiss Society of New Zealand**

Band (Jahr): **57 (1991)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-945733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wiedereinführung des Frondienstes?

Die Ausweitung des militärorganisatorischen Begriffs «Miliz» auf zivile Bereiche ist vorwiegend eine schweizerische Besonderheit. Sie geht auf eine Tradition seit der Gründung der Eidgenossenschaft als Weiterentwicklung der alten Alpgenossenschaften zurück. Der hinter der «Milizidee» stehende Gemeinsinn als existenznotwendige Voraussetzung für das Überleben einer kleinen Gemeinschaft entwickelte sich in der Folge zur demokratischen Tradition unseres Landes, gekennzeichnet durch Eigenverantwortlichkeit, dezentrale Strukturen und kleine hierarchische Differenzierung. Das waren auch die denkbar besten Voraussetzungen zur Entfaltung einer freien Wirtschaft, die das Land vom Armenhaus Europas zu einem wohlhabenden Kleinstaat Europas werden liess.

Dazu gesellte sich der Frondienst – andernorts ein reiner Herrschaftsdienst – als per Volkswille verordnete, meist unbezahlte Gemeinschaftsarbeit an öffentlichen Werken. Aus der Miliz- und Frondiensttradition ist in der modernen Schweiz unter anderem die Ämterpflicht übriggeblieben, d. h. die Verpflichtung der Bürger zur Übernahme von Funktionen im öffentlichen Interesse, vom Stimmenzähler in der Gemeinde bis zum General in der Armee.

Bei Milizsystem und Frondienst geht es um die Dreiteilung der persönlich verfügbaren Zeit: Zeit = Arbeit in Beruf und Haushalt + nicht erwerbsorientierte Gemeinschaftsarbeit + Freizeit. Das im Gemeinschaftsinteresse notwendige Gleichgewicht zwischen diesen drei Summanden, bisher zu den wenigen «Standortvorteilen» unseres Landes gehörend, ist mittlerweile weitgehend aus den Fugen geraten. Aus der Übertragung des (ohnehin recht problematischen) «time is money»-Prinzips der Betriebslehre in den Individualbereich ist der moderne «Zeitgeiz» entstanden: Extreme Maximierung des Verhältnisses Freizeit/Arbeitszeit, Vermeidung von Gemeinschaftsarbeit beziehungsweise deren Verteilung auf die übriggebliebenen Idealisten.

Es gibt, mangels freiwilliger Amtsübernahme, Gemeinden mit Zwangsbesetzung von Gemeinderatsmandaten. Es fehlt an Freiwilligen im Zivildienst (ganz zu schweigen vom MFD); Kommissionen oder Arbeitsgruppen in Kantonen und im Bund müssen immer wieder auf dieselben «milizwilligen» Leute, deren Durchschnittsalter damit laufend höher wird, zurückgreifen – was diejenigen, die mit ihrer Zeit geizen, als «Verfilzung» und «Vergreisung» verspotten.

Es ist offensichtlich, dass dieser Zeitgeiz an den Grundlagen unseres Landes nagt. Für viele lebenswichtige Aufgaben in unserer Gesellschaft gehen uns, angesichts des immer kleiner werdenden zeitlichen Engagements pro Kopf, ganz einfach die Leute aus. Wer soll z. B. die demographischer Entwicklung unsere Heime bevölkern werden? Importieren wir ausländische Helfer (die sich den Zeitgeiz noch nicht leisten können) ad libitum unter gleichzeitigem Protest gegen die Überfremdung? Ein Innerschweizer Dorf beginnt dieses Schuljahr ohne Lehrer. Meist junge, gutausgebildete Ordensschwestern versahen seit Menschengedenken den Schuldienst. Sie mussten von ihrem Mutterhaus zurückgerufen werden, um ihre inzwischen alt gewordenen Mitschwestern zu betreuen. So darf das nicht weitergehen; in Sachen «manpower» leben wir ganz einfach über unsere Verhältnisse. Wir müssen wieder lernen, dass auf jede Bürgerin und auf jeden Bürger, und nicht nur auf eine Minderheit von Idealistinnen und Idealisten, ein Anteil an Frondienst zugunsten von Gemeinschaftswerken anfällt, sei dies in Politik, Militär, Verwaltung oder Sozialdienst (künftig vielleicht allgemein in öffentlichen Diensten wie Postverteilung, Kehrichtabfuhr, Zugsbegleitung usw.). Es wird deshalb am besten sein, sich frühzeitig Gedanken über die Folgen der Freizeitansprüche und des Zeitgeizes, deren Vereinbarkeit mit dem Milizsystem und über die Wiedereinführung des Frondienstes zu machen. Denn unser Land ist, an den jeweiligen Weltmassstäben gemessen, immer noch so klein wie seinerzeit die aus den Alpgenossenschaften weiterentwickelte Eidgenossenschaft. Und damit ist auch die Überlebensnotwendigkeit des Gemeinsinns innerhalb einer kleinen Gemeinschaft erhalten geblieben.

HANSJÜRG MEY